

Bernd Rauschenbach
Totengrundgespräch





Bernd Rauschenbach

Totengrundgespräch

Eine Unterhaltung zwischen
Frank Zappa und Arno Schmidt,
den beiden Protagonisten auf
RWLE Möllers Gemälde
»Totengrund« von 1985

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2018
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag
Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN 978-3-86525-xx-5

AS: Das dollste Dink, seit Noah bei der Marine war.

FZ: Womit Sie jetzt speziell *was* meinen?

AS: Daß ausgerechnet wir zwei hier in diesem Rahmen eingesperrt sind und womöglich noch tiefeschürfende Gespräche führen sollen.

FZ: Wieso »ausgerechnet«? Kennen Sie mich denn?

AS: Muß ich nicht. Mir reicht, was ich sehe.

FZ: Was denn?

AS: Ungepflegte Haare – erstaunlicherweise gar nicht *so* lang ...

FZ: Die waren früher bedeutend länger!

AS: Na bitte. – Schlabberpullover ohne Hemd. Dazu passend natürlich ein Bart.

FZ: Und das heißt für Sie?

AS (*demonstrativ in die Ferne schauend*): Hippie. Beatle. Krampfhenne.

FZ: What??

AS: Revoluzzer!

FZ: Also hör'n Sie mal, Sie Bow-Tie-Daddy! Ihnen fehlt zum Schlips-Spiesser doch nur der Spießler-Schlips! – – Obwohl: Diese hochgezogene Augenbraue, diese kritische Unterlippe: Vielleicht sind Sie doch nicht so harmlos, wie Sie auf den ersten Blick aussehen.

AS: Falls das ein Kompliment sein soll: nehm ich nur aus nichtumbartetem Munde entgegen.

FZ: Was haben Sie denn gegen Bärte?

AS: Die verschmieren die Gesichtszüge. Man

weiß nie, wie Bartträger wirklich aussehen.
Und was sie denken.

FZ: Naja, Ihr wahres Gesicht zu verbergen, haben Sie ja auch so Ihre Tricks.

AS (*scharf*): Wie meinen Sie das?

FZ: Na, gibt es auch nur ein Foto von Ihnen, auf dem Sie aussehen, wie sie wirklich aussehen?

AS: Wo-wie-wann haben Sie denn mal Fotos von mir gesehen?

FZ: Hab ich gar nicht.

AS: Und wie komm' Sie dann darauf?

FZ (*schweigt erstmal verblüfft*): Ja, wie komm ich dann darauf? – Ich hab wirklich keine Ahnung. – Der Satz ist mir gerade irgendwie in den Mund gelegt worden. Äußerst merkwürdig!

AS (*mißtrauisch*): So? – Hmm. Vielleicht sollten wir mal klären, wer-wo-wann wir sind.

FZ: Okay.

AS: Also: Was machen Sie, wenn Sie nicht grad ihrem Bart beim Längerwerden zuschauen?

FZ (*betont ruhig*): Ich bin Musiker.

AS: Auch das noch. Von Musik versteh ich absolut nichts.

FZ: Das halten Sie hoffentlich nicht für einen Einwand gegen Musik überhaupt.

AS: Mein größter Einwand gegen Musik ist, daß Österreicher darin exzelliert haben.

FZ (*verblüfft*): Österreicher?? – Na dann wechseln Sie mich bitte nicht mit Joe Zawinul.

AS: Mal abgesehen davon, daß mir der Herr völlig unbekannt ist, sind wir doch schon

mal einen Schritt weiter: Von den Milliarden Menschen auf dieser Erde sind Sie also nicht – – wie war das nochmal? Dapsul von Zabelthau?

FZ (*mit einer kleinen ironischen Verbeugung*): I am known by many names – aber ich heiße – oder hieß? – Frank Zappa.

AS: Kann ja nicht jeder Schmidt heißen.

FZ: Sie heißen also Schmidt.

AS: Genau. Schmidt. Arno Schmidt.

FZ: Ich bin gerührt. (*schüttelt sich*)

AS: Was haben Sie denn?

FZ: Meyer, Möller, Schmidt und Schulze: Das klingt für mich immer wie Bankfritze, Buchhalter, Beamtenarsch. – Was machen *Sie* denn, wenn Sie nicht grad Ihren Schlipsknoten zurechtrücken?

AS (*würdig*): Ich schreibe.

FZ: Wußt ich's doch: Beamter, Buchhalter, Sekretär ...

AS: Blödsinn.

FZ: Journalist? Vielleicht ein gefürchteter Enthüllungsjournalist?

AS: Machen Sie halblang! Ich hasse die Journalle!

FZ: Die Vierte Gewalt im Staat? Watergate?

AS: Ach gehn Sie mir doch ab! Auf ein Watergate kommen tausend Reportagen über adlige Kopulationen. Mindestens!

FZ: Sind Sie etwa Dichter?

AS: *Ich* würd mich nicht so bezeichnen.

FZ: Sondern?

AS: Schriftsteller. Wortmetz.

FZ: Wort-Metz?

AS (*im raschen Stakkato*): Den Ortstein verbackener Sprachformen, den Wortsinter aufbrechen; rhythmisch auswuchten; Worte wie Hunde auf die Leute hetzen; als Beleuchter tätig sein; kein Spiegel : ein Brennglas; Facettenauge und Leporelloform; Kurz- und Schnellromane, magerste, trainierteste Formen; torenutische Arbeit ...

FZ: Haltet ein, Herr! Mir brummt schon der Schädel.

AS: Früher hätte man gesagt: Avantgarde. Formexperimente. Expressionismus und – und : Körperfeuer!!

FZ: Far out, man, far out! Sie gehn ganz schön ran.

AS: Das *Times Literary Supplement* soll mich mal den »German James Joyce« genannt

haben. Keine Ahnung ob's stimmt, ich les keine Kritiken.

FZ: Ahja? – Wär denn das mit dem deutschen Joyce zu weit hergeholt?

AS: Da könnten Sie genausogut sagen: Joyce war der irische Arno Schmidt.

FZ: Sie halten ja noch mehr von sich als ich von mir! – Aber ist nicht Ihr Spätwerk wirklich ganz schön Joyce-affin, zum Beispiel »Abend mit Goldrand«?

AS: Woher zum Teufel kennen Sie »Abend mit Goldrand«?

FZ: Ich schwöre Ihnen, Mister, ich habe – wie sagt man? – nicht den Schimmer einer Bohne von Ahnung. – Vielleicht Eingebung?

AS: Ich glaube nicht an Eingebung. Reden Sie öfter in Zungen?

FZ: Meinen Sie zu Pfingsten?

AS: Egal wann. Hauptsache wirr, prophetisch, apokalyptisch, lalalisch-apoplektisch.

FZ: Herr, ich bin Künstler!

AS: Eben. Das ist bei Ihresgleichen doch Synonym für faul, planlos, gottgegeben.

FZ: Nun sein Sie mal n bißchen locker, ja? – Mit Gott hab ich nie was am Hut gehabt.

AS: Freut mich zu hören.

FZ: Und planlos? Ich hab Musik für große Orchester geschrieben. Meinen Sie, eine 40stimmige Partitur beginnt man ohne Plan?

AS (*murmelnd*): Wollt Gott, daß es 40 verschiedene Stimmen sind.

FZ: Das hab ich gehört! Ich muß mich hier nicht von Ihnen beleidigen lassen. Ich kann auch gehen.

AS: Können Sie nicht. Außerdem kriegen Sie bestimmt Geld für dieses Gespräch.

FZ: Wie kommen Sie denn darauf?

AS: Ich kenn doch Ihr Motto: »We're only in it for the Money«.

FZ: Eddy, are you kidding? Wieso soll denn der satirische Titel meines vierten Albums mein Lebens-Motto sein! Außerdem überschätzen Sie die Verdienstmöglichkeiten eines Rock-Musikers.

AS: Rock? Sind Sie Schotte?

FZ: What?? – Achso. Rock-Musik. Nein. Bei Ihnen sagt man wohl Beat-Musik dazu. Aber eigentlich hat sich weltweit längst der amerikanische Begriff durchgesetzt: Rock-Music.

AS: Beat, Rock, Jazz, Bop, Pop, Hit – mir alles gleich widerwärtig. Schon dieses unpoetische einsilbige Stakkato ...

FZ: Weil Sie die Etikettierung nicht mögen, lehnen Sie den Inhalt ab?

AS: Da wüßst ich noch ganz andere Gründe. – Und diese, diese »Rock-Musik«, die verfertigen Sie also?

FZ: Ja. Auch. Aber ich frag mich immer noch, woher Sie den Titel meines vierten Albums kennen?

AS: Was für ein Album denn? Sammeln Sie Briefmarken?

FZ: What?? – Achso. Album. Nein. Bei Ihnen sagt man wohl Langspielplatte dazu. Aber eigentlich hat sich weltweit ach lassen wir das. – Ich frag mich immer noch ...

AS: Jaahhh??

FZ: ... wieso wir hier von Dingen reden, die wir gar nicht wissen können. Das will mir schier das Herz..... Da ist doch was faul.

AS: Genau. Da s-timmpwas nich!

FZ: Genau.

AS: Wo befinden wir uns eigentlich?

FZ (*sich umschauend*) Sieht aus wie die Kulisse zu Ihrem »Brand's Haide«.

AS: Da: Hör'n Sie: Schon wieder!!

FZ: Merkwürdig öde Gegend.

AS: Bei uns sagt man Lüneburger Heide dazu.

FZ: Ach wie romantisch: Wacholder und Erika, Heidschnucken und Bienenhonig, Celler Roulade und Ratzeputz, Hermann Löns und Ernst Schulze ...

AS (*halb in den Himmel gesprochen*): Also nu is mal jut da oben, ja?!

FZ: Ich versteh langsam überhaupt nichts mehr.

AS: Sie wissen also nicht, wo wir sind?

FZ: Wie sollt ich denn? Deutschland kenn ich nur von meinen Konzertreisen. Und hier in dieser Steppe hab ich definitiv noch nie gespielt.

AS: Sind Sie sicher? : Touring can make you crazy. – Deswegen bin ich ja immer lieber zuhause geblieben. Aber den berühmtesten *scenic view* in der Lüneburger Heide kenn ich und erkenn ich sehr wohl.

FZ: Dann sind wir also wo?

AS: Im Totengrund. Bei Wilsede.

FZ: Und was haben wir hier zu suchen?

AS: Naja. Also ich bin 1979 gestorben. Und Sie leben doch wohl auch nicht mehr, oder?

FZ: Ich muß es leider zugeben: Nicht mehr seit 1993.

AS: Wir sind also zwei Tote, die sich im Totengrund unterhalten.

FZ: Und?

AS: Ein klassisches Genre, fast 2000 Jahre alt.
Totengespräche, satirische, bisweilen über
die Jahrhunderte hinweg. Lukian. Wieland.
Goethe. Der alte Fritz.

FZ: Who the fuck is...

AS: Preußenkönig Friedrich der nicht ganz so
Große.

FZ: Watt all gifft.

AS: Un Holland gifft dat ook noch!

FZ: What???

AS: Egal. – Grillparzer, Sartre, Enzensberger,
Jens, Schmidt : haben jeder Totengespräche
geschrieben.

FZ: Schmidt?

AS (*deutet stumm auf sich*)

FZ: Ach richtig. Gut. Sogar sehr gut. – Und Sie meinen also ... wir sind Teilnehmer eines solchen Totengesprächs?

AS: »Teilnehmer« ist gut. Wir sind nichts als Bauchrednerpuppen des Verfassers.

FZ: Verfasser?

AS: Na meinen Sie etwa, Texte fallen vom Himmel? – Obwohl ...

FZ: Wir reden also ausschließlich das, was uns jemand im wahrsten Sinne des Wortes vor=schreibt? Schwer zu glauben.

AS: Mit glauben, mein Lieber, hat das leider überhaupt nichts zu tun.

FZ: Aber wie soll das denn gehen?

AS: Weiß ich auch nicht genau. – Können Sie sich eine flache, ganz und gar zweidimensionale Welt vorstellen, die ausschließlich